

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, denn es ist das in Stadt und Land weitaus am meisten gelesene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

N^o 63. Fünfunddreißigster Jahrgang. **Dienstag den 9. Juni 1874.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Schultheißenämter

Beinstein, Bittenfeld, Eudersbach, Großheppach, Segnach, Hochberg, Hochdorf, Hohenacker, Kleinheppach, Neckarrens, Neustadt und Strümpfelbach werden in Kenntniß gesetzt, daß Zahlungsbüchlein zum Zweck der Krankenversicherungsanstalt, §. 6 der Statuten, Amtsblatt Nr. 40, von der Stadt Waiblingen angeschafft werden und sie sich wegen des Bezugs solcher an das Stadtschultheißenamt hier wenden können.

Den 8. Juni 1874.

K. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

Die Gemeinderäthe

von Eudersbach, Segnach, Hochberg, Hohenacker und Neustadt werden in Kenntniß gesetzt, daß ihre Beschlüsse in Betreff des Beitrittes von Dienstboten zc. zc. zur Krankenversicherungsanstalt hier vermöge Erlasses der K. Kreisregierung vom 3. d. Mts., Nr. 3709, genehmigt worden sind; es hat nun hinsichtlich des Einzugs der Beiträge zc. zc. alles das in dem Erlasse vom 25. v. Mts., Nr. 58 bts. Bl., Angeführte zu geschehen.

Den 7. Juni 1874.

K. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

An die K. Pfarrämter.

Dieselben werden ersucht, die im Consistorial-Amtsblatt Seite 2079, vierter Abjatz, erforderliche Liste, vorschriftsmäßig abgefaßt, (Band 2, Seite 444) spätestens in 14 Tagen einzusenden.

K. Bezirksschulinspektorat.

Stellv. Dekan Bühner.

Murrthal-Bahn.

K. Eisenbahnbauamt Waiblingen.

Bau-Akkord.



Der Aushub von 35,000 Kbm. aus dem Tunnelvoreinschnitt beim Erbachhof wird im Submissionswege verankündigt.

Der Transport geschieht mit kleiner Lokomotive, die sammt Rollwagen und Rollbahn von der Verwaltung gestellt wird.

Die weiteren Bestimmungen sind zur Einsicht aufgelegt.



Die Offerte sind schriftlich, versiegelt längstens bis

Samstag den 13. Juni Vormittags 11 Uhr

einzugeben.

Waiblingen 6. Juni 1874.

K. Eisenbahnbauamt.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Joh. Curklin, gewes. Gerichtsbesizers hier, kommt der vorhandene Hausantheil, nämlich die Hälfte an einem 3stöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller beim Rathhaus

am **Montag den 15. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr** auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß inzwischen mit dem Masseverwalter, Stadtpfleger Spitz hier vorbehältlich dieses Aufstreichs ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Den 5. Juni 1874.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Ein Zimmer hat zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Beinstein.

Einen Suppinger

Wflug

hat zu verkaufen.

Jakob Gaus.

Waiblingen.

Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinden Waiblingen, Buoch und Höslingwarth verkaufen

Donnerstag den 11. Juni d. J.:

113 Eichenstämme, 5 Buchen und 18 Fichten und zwar:

Waiblingen aus dem hintern und vordern Stadtwald:

54 Eichen bis 10 Mtr. lang und 91 cm. Durchmesser mit 103 Fm.

5 Buchen 2,6 Fm.

18 Fichten 4,5 Fm.

Buoch aus ihrem Erlensumpf:

24 Eichen bis 10 Mtr. lang und 77 cm. stark mit 30 Fm.

Höslingwarth aus ihrem Bruderberg:

55 Eichen bis 11 Mtr. lang und 75 cm. stark mit 65 Fm.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Stadtwald auf der Waldsteige oberhalb Steinreinach, um 10 Uhr in der Krone in Buoch, und um 2 Uhr im Höslingwarther Gemeindewald Bruderberg.

Den 4. Juni 1874.

Stadtschultheiß
Egel.

Waiblingen.

Oberamts-Stadt.

Fahrniß-Auktion.

In der Verlassenschaftsache des Carl Friedrich Weegmann, res. Schulmeisters hier findet eine Fahrniß-Versteigerung statt und kommt zum Verkauf:

am Mittwoch den 10. Juni von Morgens 8 Uhr an:

Gold und Silber, Manns-Kleider, 1 Doppelbüchse, Betten und Leinwand, sowie Küchengeschirr;

am Donnerstag den 11. Juni von Morgens 8 Uhr an:

Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr endlich allerlei Hausrath.

Hiezu sind Kaufsliebhaber eingeladen.

Waiblingen, den 3. Juni 1874.

R. Gerichts-Notariat.
Aff. Maag.

Waiblingen.

Gläubiger-Aufforderung.

In der Theilungssache des kürzlich verstorbenen Johannes Currlin, Salzfactors und Gerichtsbeisizers hier werden die Gläubiger hiemit aufgefordert ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen und zu beweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftstheilung nicht berücksichtigt werden.

Waiblingen, den 5. Juni 1874.

R. Gerichtsnotariat.
Aff. Maag.

Waiblingen.

Fahrniß-Auktion.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Joseph Andreas Eberle wird am nächsten

Samstag den 13. d. Mts.**von Vormittags 8 Uhr an**

die vorhandene Fahrniß durch Auktion gegen baare Bezahlung verkauft wobei vorkommt: Bücher, Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, etwas Most, einige Faßchen, ein Handwägel, 6 Hüner und allerlei Hausrath.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.

Den 8. Juni 1874.

R. Gerichtsnotariat.
C. F. Kerler.

Bittenfeld.

Eichen-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Montag den 15. d. Mts. Vormittags 9 Uhr 60 Stück geschälte Eichen von 4—13 Meter Länge und 29—62 Cm. Durchmesser.

Zusammenkunft im Schlag Zuckmantel.

Den 6. Juni 1874.

Schultheißenamt.
Läpple.

Waiblingen.

Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich eine Waggon-Ladung

Koch- und Stein-Salz

unterwegs habe, die am Mittwoch oder Donnerstag eintref-

Fellbach.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

Sägenfeilen

welche so gut wie in Stuttgart geliefert werden und wird pünktliche und schnelle Bedienung zugesichert.

Zimmerstr. Fr. Kauffmann.

Waiblingen.

Zu verkaufen das

Heugras

von 1/2 Morgen.

Chr. Pfander.

Waiblingen

Es hat sich ein grauer

Rattenfänger

bei mir eingestellt. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn binnen 8 Tagen abholen bei

Kutscher Schwarz.

Poppweiler.

Eichen-Stamm-Holz-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 12. Juni 1874 Mittags 2 Uhr verkauft die Gemeindepflege 26 Stück Eichen von 3—12 Meter Länge und 31—66 cm. mittlerer Durchmesser gegen baare Bezahlung im Schlag Bürgerhau, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gemeindepflege.

Waiblingen.

Es sind in der Nähe von Stuttgart an der Eisenbahn gelegen zwei gut eingerichtete

Wohnungen

bis Jacobi zu vermieten.

Näheres bei Wund- und Hebarzt

Schallmüller.

Waiblingen.

Sutkochende, eingemachte

Bohnen

sind zu haben bei

Foldan, z. Rose.

Waiblingen.

Wein 2 1/2 stöckiges

Wohnhaus

mit 8 Zimmer, 2 Küchen, Garten und Hofraum, sowie auch mein stöckiges Hintergebäude setze ich dem Verkauf aus.

In meinem neuerbauten Haus habe ich bis Jacobi zu vermieten: im ersten Stock 4 ineinandergehende Zimmer, Küche, Speiskammer, mit einer großen Altane, besonderer Waschküche, auf Verlangen auch Platz im Garten. Im zweiten Stock 3 Zimmer mit 1 Küche.

Carl Eichenbrenner.

Waiblingen.

Der geehrten Einwohnerschaft Waiblingens empfiehlt sich bestens

Fischer,

Wundarzt u. Geburtshelfer wohnhaft im Bezirkskrankenhaus.

fen wird und kann von dieser Zeit an Salz in Säcken von 1 und 2 Centner billigt durch mich bezogen werden. —

Fritz Mayer,
vorm. Gust. Sirt, jun.

Waiblingen.
Unterzeichneter hat 3 Viertel
Grasboden
zu verkaufen.
Carl Eichenbrenner.

Tages-Neuigkeiten.

Korb. In einem der Kaufmann'schen Weinberge sieht man seit Montag blühende Trauben, — Riesling und Sylvaner.

Neutlingen, 3. Juni. Die herrliche Bitterung seit 10 Tagen hat beinahe die Schäden, welche die Kälte des Mai brachte, verdeckt. Die späteren Apfelsorten stehen in schönster Blüte, und ist Hoffnung vorhanden, daß wir noch ziemlich Äpfel bekommen. Auch bei dem Weinstock ist es besser, als man im Anfang befürchtete. Wenn auch die Triebe erfroren, so haben manche Asteraugen neben dem erfrorenen Trieb angelegt, welche in 10 bis 14 Tagen bei solcher Bitterung zur Blüte kommen.

Im pomologischen Institut waren die Triebe der Reben in der Weinberganlage total erfroren, und war nicht die geringste Hoffnung, auch nur eine Traube heuer zu ernten. Seit 8 Tagen haben die Asteraugen neben den erfrorenen Trieben ausgeschlagen und sind voll Blütenansatz, so daß kein Stock ohne Fruchtansatz ist.

(Schw. R.-Ztg.)

Ulm, 5. Juni. Der kommandirende General von Schwarzkoppen ist heute hier zur Inspektion des 2. Dragonerregiments. — Heute früh 5 Uhr stürzte sich ein hiesiges Bürgermädchen von der Fähr an der Gänslände aus in die Donau, wurde bis an die Traßmühle getrieben, daselbst aber von 2 Männern noch lebend aus dem Wasser gezogen. — Gestern Nachmittag ertrank ein Pionnier in der Donau, welcher an derselben Stelle unter den Floß kam. — Der Circus Wulff, welcher seit vier Wochen hier auf dem Münsterplatz Vorstellungen gab, hat gestern seine Abschiedsvorstellung gegeben und begibt sich nach München.

Heberlingen, 3. Juni. Nach äußerst schwülem Tage brach gestern Abend gegen 5 Uhr ein heftiger Gewittersturm, der theilweise Schlossen mit sich führte, über den See los, gewaltige Wogen aufwerfend. Ein Segelschiff, das mit Bausteinen beladen war, auf der Fahrt von Goldbach nach Unteruhldingen begriffen, wurde von unserer Stadt vom Sturm überrascht und wollte noch den hiesigen Hafen gewinnen; ein Windstos zerriß jedoch das Segel, warf das Segel über Bord, füllte das Schiff mit Wasser, so daß es nur wenige Fuß vom Land und Hafen untersank und die drei Schiffer mit Mühe sich retten konnten. Der Mast ragt nun einsam aus dem Wasser hervor, das Boot liegt auf der Halde, nur ein Klaster unter dem Spiegel und wird heute wieder gehoben werden. — In den letzten Tagen bot der See eine seltsame Naturerscheinung dar: die weite Wasserfläche war wie mit einem gelben Mehl bedeckt. „Das ist der Blust des Sees!“ sagt das Volk. Der Grund der Erscheinung beruht auf dem aus den benachbarten Waldungen in den See gewehten Blatstaub der Nadelhölzer.

(B. L.)

In **Hochberg**, Oberamts Saulgau, schlug der Blitz am Dienstag Abend um 7 Uhr in das Haus des dortigen Schultheißen, das ganz abbrannte. Dabei sollen 9 Stück Vieh zu Grunde gegangen sein. Fast zu gleicher Zeit zündete der Blitz in dem nur 3¹/₂ Stunden entfernten Hirschegg, wo ebenfalls ein Wohnhaus abbrannte.

— In die in der Nähe von Altoberndorf im Frlslenbach gelegene Färberei schlug am Dienstag Abend 6 Uhr der Blitz, zündete und tödtete ein mitten im Stalle befindliches Kind. Das Feuer wurde aber schnell gelöscht, so daß kein bedeutender Schaden dadurch entstand.

Tennenbrunn, 2. Juni. Heute Nachmittag 2¹/₂ Uhr zog von Westen kommend, ein verheerendes Hagelwetter

heran. Dasselbe begann sich bei dem Dörflein zu entladen und zog sich eine 1/4 Stunde thalabwärts, wo es sich nach rechts und links über die Jogen. Hardt und Siehdichfür verbreitete und entleerte. In 25—30 Minuten lag die Bodenfläche in einem großen Theil des Dörfchens 2—3 Zoll dicht mit Hagelstücken in der Größe von Taubeneiern bedeckt. Die getroffenen Wiesen, Fruchtfelder und Gartengewächse sind so ziemlich vernichtet (Kartoffeln sind noch weit zurück.) Singvögel wurden ohnmächtig vom Boden aufgehoben, in die Stube verbracht und nachdem sie sich erholt hatten, wieder ins Freie gesetzt. Gott verhüte Ferneres.

Mannheim, 4. Juni. Heute früh verließ ein stattlicher Trupp von Mormonen unsere Stadt um nach der Stadt am großen Salzsee weiter zu ziehen. Dieselben kamen gestern Abend aus ihrer Heimath (der Schweiz, doch waren auch etwa 10 Württemberger dabei) mit vier Führern hier an. Es waren etwa 100 Köpfe, der größere Theil weiblichen Geschlechts, und müssen wir auf die Gefahr hin, für etwas ungalant gehalten zu werden konstatiren, daß die mormonischen Werber einen gewissen Grad von Häßlichkeit für eine Erforderniß des neuen Glaubens zu halten scheinen; die reisenden Schwestern sahen wenigstens enorm un schön aus. In kurzer Zeit wird ein zweiter Trupp nachfolgen

(Arkr. B.)

Karlsruhe, 5. Juni. Diesen Vormittag entspann sich zwischen zwei Schaubudenbesitzern auf der hiesigen Messe ein Streit, an dem sich auch eine Mohrin theilnahmte, die so heftig drauf los schlug, daß der Stoc mit dem sie kämpfte, in Stücke ging. Einer der Kämpfenden bekam in Folge großer Aufregung die Fallsucht, mit der er jedoch schon früher behaftet gewesen sein soll. Um weitere Thätlichkeiten zu vermeiden, wurde der Liebhaber der Schwarzen, ein ehemaliger Kellner, hinter Schloß und Riegel verbracht.

England. — Der Verüher des angeblichen Attentats auf den Prinzen Eduard zu Sachsen-Weimar stand gestern als Angeklagter vor dem Polizeigericht zu Bowstreet. Der Schuß war, wie sich herausstellt, nicht aus einer Pistole, sondern aus einer Kanone gefallen. Gustav Bernard Gennovich aus Warschau, seines Zeichens Edelsteinschleifer, seiner Aussage nach polnischer Fürst, naher Verwandter der russischen Kaiserfamilie und des Herzogs von Cambridge und vor Rechts wegen Erbe des verstorbenen Herzogs von Braunschweig, brachte das mörderische Instrument mit in den Gerichtshof — es ist nicht groß, denn es ließ sich im Verein mit dem „Fürsten“ in einer Droschke transportiren — und erbot sich, dessen System zu erläutern. Er bildet sich auf die Kanone, die seine Erfindung ist, viel ein. Es ist eine gefährliche Zeit, sagt Gennovich, und England muß sich rüsten. Dazu bietet ihm die neue Kanone Gelegenheit. Das englische Kriegsministerium dachte anders. Alle Korrespondenz mit demselben hatte nichts genutzt. Daher sah sich der Fürst zur Eröffnung einer „lauteren Korrespondenz“ veranlaßt. Auf dem Wege zu Disraeli und dem Herzoge von Cambridge sprach er gelegentlich beim Prinzen Eduard vor, dem er bereits früher — wie anderen angeblichen Verwandten — seine Photographie verehrt hatte. Der Schuß, wie mehrere andere, die Gennovich zur Erprobung seines Geschützes auf assener Straße gelöst hat, war ohne Kugel. Offenbar ist der Angeklagte geisteskrank. Zum Behuf ärztlicher Prüfung bleibt er vorläufig in Polizeigewahrsam, ebenso seine Phantasieuniform, auf die er sich als polnischer Fürst viel einbildet.

Rom, 4. Juni. Das Befinden des Papstes war heute besser. Derselbe soll den Rath der Aerzte, nach Castel Gandolfo zu gehen, ablehnen.

Rom, 5. Juni. Der Papst celebrierte gestern eine Messe. Heute ist der Papst sehr schwach aber ohne Fieber. Derselbe empfing indessen noch heute in öffentlicher Audienz.

Verschiedenes.

— Aus dem Kreise Weklar, 26. Mai wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Die „Köln. Ztg.“ brachte kürzlich unter den vermischten Nachrichten die interessante Mittheilung, daß in einer Gemeinde des östlichen Preussens das Amt eines Lehrers seit 100 Jahren und etwas länger in derselben Familie geblieben, indem es vom Vater auf den Sohn, von diesem auf den Enkel zc. übergegangen sei. Ich erlaube mir, Ihnen einen noch bemerkenswertheren Fall mitzutheilen. Joh. Heinrich Kunzig geboren 1693 in Bechlingen, war daselbst von 1723—1752 Lehrer; ihm folgte sein Sohn Johannes Kunzig, geb. 1732, von 1752 bis 1800. Nachfolger des Letzteren war dessen Sohn Georg Heinrich Kunzig geb. 1771, von 1800 bis 1811. Der jetzige Inhaber der Bechlinger Schulstelle ist Johannes Kunzig, Sohn des Letzgenannten, geboren 1805, ausgebildet auf dem Seminar zu Neuwied und vor Antritt des väterlichen Erbes schon mehrere Jahre Lehrer am Rhein, direkter Nachfolger seines Vaters und mit der Aussicht, in zwei Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum zu feiern. Diese Succession von 151 Jahren dürfte denn doch ein Unicum sein.

Thener erkauf.

Novelle von Carit Ellar; aus dem Dänischen übersezt von P. J. Lorenzen.

1.

Jugendträume.

Ungefähr eine Meile von der Nordjütischen Stadt Wiborg liegt das namenkundige Halb. Das Schloß auf dem nicht unbedeutenden Hügel, der See, welcher sich am Fuße desselben kräufelt, die Ruinen von dem ehemaligen Rittergute auf der Insel, die frischen, grünen Wälder bilden hier in ihrem Verein ein liebliches romantisches Bild, welches, eingefast in einen Rahmen von dunkelbraunen Heidehügeln, in einem auffallenden Gegenlage zu der traurigen und einsörmigen Gegend steht, in deren Mitte es sich wie eine Blume in der Wüste findet, unerwartet und selten, aber deshalb auch um so mehr erkannt und geschätzt.

An einem Frühlingsabende im Jahr 1705 ritten drei Personen durch diese Waldung hinab nach Wiborg. Die eine war eine junge Dame; an ihrer Seite folgte ein noch jugendlicher Herr, und in einiger Entfernung von den Beiden ritt ein Diener, bekleidet mit einer reichen und nach der damaligen Mode bunten Livree.

Die junge Dame war sehr schön. Die friedliche Ruhe ihres edlen Antlitzes, der fromme und zuversichtliche Ausdruck ihrer großen und dunkelblauen Augen verriethen eine von den sanften weiblichen Naturen, denen das Leben stets nur Ruhe und inneren Frieden bewahren muß, bis sie später niedergedrückt werden und in denselben Stürmen zu Grunde gehen.

Der Herr, welcher ihr so nahe zur Seite ritt, als die Pferde es erlaubten, trug die Uniform eines Offiziers. Seine Züge zeigten Muth und Klugheit, wenn auch zugleich diejenige Sorglosigkeit, welche die glücklichste Mitgift der Jugend und Unerfahrenheit ist.

Die Dame war Jeanne Nyse, eine Tochter der Freiherrin zu Nysestein, im Stiftskamt Ripen belegen. Der Herr war ihr Vetter, der Capitän Kruse. Beide kehrten von einem Besuche beim Generalmajor Gregers Da a zurück, welcher vor ungefähr zwei Jahren Halb gekauft und daselbst auf dem Hügel das neue Schloß erbaut hatte.

Ohne Zweifel mußte zwischen Jeanne und dem Capitän ein innigeres Verhältniß Statt finden als allein die Vetterschaft. — Während sie durch den Wald ritten, machten sie Plane für ihre Zukunft.

Die Gegenwart beschäftigte sie schon nicht länger; nur die Kindheit und das Alter, diese beiden Gränzpunkte des Lebens, finden in dem Augenblicke ihr Glück. Am sie her ruhete alles in einem ruhigen und tiefen Frieden; die klare, durchsichtige Luft, der Sonnenschein, der sich zwischen den Zweigen der Bäume hindurch drängte, der Duft der Blumen, das Flöten der Schwarzdrossel — das alles trug dazu bei, das Glück zu vermehren, das die Herzen dieser beiden Personen erfüllte, diese frische, warme Jugendliebe, die alle Blumen der Seele entfaltet.

„Heute Abend,“ sagte Jeanne, „erzähle ich meiner Mutter alles; denn es scheint mir ein Verbrechen zu sein, ihr unser Verhältniß noch länger zu verheimlichen.“

„Laß uns damit noch warten,“ sagte ihr Begleiter, „dieses Geständniß kann unser Glück doch nicht vergrößern.“

„Ja das kann und wird es!“ antwortete Jeanne. „Meine Mutter ist bis jetzt immer meine Vertraute gewesen; es wird sie betrüben, wenn sie endlich erfährt, daß das nicht mehr der Fall ist. Fürchte Dich nur nicht, mein Geliebter! sie ist so gut, sie hat niemals etwas anderes als nur mein Glück gewollt, und deshalb wird sie jetzt auch den Bund unserer Herzen segnen. Ich weiß außerdem schon im Voraus, daß sie nicht im Stande ist, mir etwas abzuschlagen,“ fügte sie lächelnd hinzu.

Der Capitän Kruse antwortete darauf nicht. Beide ritten einander schweigend zur Seite. Inzwischen beschäftigten sie sich in Gedanken mit demselben Glück, nur in verschiedenen Begriffen aufgefaßt. Er dachte, wie es dem Manne natürlich ist, nur an sein eigenes Glück, Jeanne nur an dasjenige, welches sie ihm zu schenken hoffte.

„Wenn Deine Mutter sich unserer Vereinigung widersetzen sollte?“ äußerte Kruse später, als sie den Wald verlassen hatten und auf Wiborg zu ritten, das sich in geringer Entfernung ihren Blicken zeigte.

„Das wird sie nicht thun,“ antwortete Jeanne bestimmt, „dazu kenne ich sie zu gut.“

Kruse's Antwort war dieselbe, wie man solche in ähnlichen Fällen schon von der Sündfluth an gegeben und gehört hat. Diese sind bekannt und brauchen nicht wiederholt zu werden. — Beide vergaßen nur in diesem Augenblicke, wie lange die Ewigkeit dauert.

Am Abend desselben Tages, zwei Stunden später, als wir die jungen Leute gesehen haben, saß Jeanne im Zimmer ihrer Mutter, der Freiherrin, und vertraute ihr alles, was ihr Verhältniß zum Capitän Kruse betraf. Die alte Dame hörte sie ruhig an und ließ sie ohne Unterbrechung zu Ende reden. Ihr Angesicht behielt dasselbe Lächeln unverändert bei, ihre Stimme behielt den gewöhnlichen weichen und liebevollen Ton.

„Ich habe diese Gefühle von Seiten Deines Veters für Dich, mein Kind, lange geahnt,“ äußerte die Mutter endlich; „ich glaubte aber, daß Du sie nicht theilen würdest, bevor Du mir zuerst davon Nachricht gegeben hättest.“

„O, liebe Mutter,“ sagte Jeanne mit einschrämelnder Stimme. — Das mußst Du mir verzeihen!

„Da ist nichts zu verzeihen,“ antwortete die Freiherrin, „es ist nun einmal schon zu einer Erklärung gekommen. Allein davon wollen wir nicht reden. Ich kenne Deinen Vetter von seiner Kindheit an; er ist ein gutes edles Gemüth und ritterlich in allen seinen Handlungen. Ich glaube auch, daß er Dich wahrhaft liebt, liebes Kind; wie sollte das auch anders sein!“ —

Und die alte Mutter neigte sich über die knieende Tochter, welche die Hände in ihren Schooß gelegt hatte, und drückte einen Kuß auf ihre weiße Stirn.

„Aber Capitän Kruse kann trotz dieser vortreflichen Eigenschaften niemals Dein Gemahl werden!“

„O, mein Gott, Mutter! was sagst Du?“ brach sie erschrocken aus.

„Höre mich zu Ende an,“ fuhr Frau Nyse fort, „und bleibe ruhig. Kruse ist arm und besitzt Nichts als sein Offizierspatent, welches nicht so viel einbringt, um die täglichen Bedürfnisse eines Edelmannes zu befriedigen. Du, mein Kind, bist eben so wenig reich, wenn Dein Bruder nach meinem Tode der Besitzer unseres Stammguts geworden ist. Deshalb ist allein eine Heirath im Stande, Dir eine sorgenfreie Zukunft zu sichern. Alle diese Umstände hast Du sicherlich nicht in Erwägung gezogen, und das ist auch natürlich. In Deinem Alter hat man, Gott sei Dank, noch glückliche Gedanken, erst darin, wenn sich die Prosa des Lebens einfundet, schwinden unsere Jugendträume. Daher habe ich, Deine Mutter, für Dich gedacht und gesorgt. Während Du Dich für Deinen Vetter bestimmtest, habe ich Dich einem Andern zgedacht, der mit demselben ritterlichen Charakter zugleich die Mittel zu einer sorgenfreien Existenz verbindet. Ja, weine nur, meine liebe Tochter, ich verstehe Deine Thränen zu würdigen, weil ich wie Du empfunden, und geliebt habe, wie Du. Als ich in Deinem Alter stand, nährte ich eine herzliche Zuneigung für einen jungen Edelmann, der ebenso arm war wie Dein Vetter. Meine Eltern billigten meine Wahl nicht und wählten mir einen Mann. Jetzt erst erkenne ich es, wiewohl sie daran thaten, daß sie meine Wünsche nicht berücksichtigten; denn ich urtheile darnach, wie unglücklich der Gegenstand meiner Zuneigung das Weib machte, das er sich später erwählte.“

(Fortsetzung folgt).